

## Drebkow.

Laus. Mag. 1827, I, 87. Köhler, Gesch. d. Lausitz, 124.

Im Calauer Kreise der Niederlausitz, am Städtchen gleichen Namens, lag die Burg Drebkow. Während man für gewöhnlich Burgen gern auf Bergen und Anhöhen errichtete, lag diese in der Ebene. Dennoch bot auch sie für ihren raublustigen Besitzer dadurch Vortheile, daß sie nahe Schlesiens und der Oberlausitz und verborgen im Walde, ferner ohnweit der Königsstraße, von Schlesien nach Meissen, lag.

Ueber die Entstehung der Burg Drebkow, von der 1657 noch ein hoher, runder Thurm stand, sind Nachrichten nicht vorhanden. Im Jahre 1400 war sie Eigenthum eines gewissen Ehrich Schenk. Um diese Zeit mochten wohl die von hier aus verübten Plackereien und Räubereien den höchsten Punkt erreicht haben, denn im Jahre 1401 zog Markgraf Barba vor Drebkow, mußte aber nach einiger Zeit vergeblicher Belagerung wieder abziehen.

Im Jahre 1408 belagerte Markgraf Tadicus das Schloß abermals, und nachdem er den ganzen Sommer unter Anwendung vieler Mühen und Kosten davor gelegen, ohne zum Ziele zu kommen, war er am Tage St. Catharinae entschlossen, abzuziehen, doch kamen ihm die Schlesier und besonders die Lausitzer mit ihren zu der Zeit berühmten Geschützen zu Hülfe, so daß die Burg endlich fiel, total zerstört wurde und die Räuber mit Gewalt verjagt wurden. Durch Auffinden eines alten Rouber czedil's vom Jahre 1429 werden uns einige derselben bekannt gegeben. Man hatte den Raubritter Fritsche Grad v. Wangenheim festgenommen und dieser bekannte alle seine Helfershelfer, darunter sind nun ein Nickel v. Köckeritz zu Drebko, ferner ein Hans v. Bako zu Drebko genannt. Ersterer hatte auf der Burg Drebkow dem schwarzen Nickel, dem faulichten Hans, dem großen Sibeko v. Mezirode (Mezrath) und Siegismund v. Mezrad Herberge gewährt und mit Nickel